

sind grell von den Flammen des Feuers beleuchtet, aus der Höhe flimmern erblässende Sternchen, und der leise Nachtwind raunt und rauscht im Meer des Nadelwaldes.

Die Stimme des Mannes mir gegenüber klang wie aus der Ferne: „Ja, Herr, wem der Bär in der Nacht vor Ostern oder in der Osternacht selbst begegnet, der hat großes Glück zu erwarten . . . Aber er darf dem Bären beileibe nichts tun, denn in der Osterzeit ist der Bär stark im Zaubern. Dann hat er eine Seele, gleich uns, denn er ist ja einst ein Mensch gewesen, der in Bärengestalt weiterleben muß, weil er Böses tat . . .“

„Dann würdest du dir also wünschen, mit ‚Michail Iwanowitsch‘ in dieser Nacht zusammenzutreffen, Mischa? Und würdest ihm deine Wünsche sagen . . .?“

„Ach, Herr,“ seufzte der Jäger, „du weißt ja, was ich wünsche. Aber der reiche Szobakin, der Händler, wird mir die kleine Maria doch nicht geben, der will hoch hinaus — und ich bin ein armer Teufel, Herr. Sieben Deßjätinchen habe ich bloß an Acker und das bißchen Wiese an der Tschernaja dazu, ein Häuschen und zwei Kühe, ein Pferdchen und ein Kälbchen — das ist alles.“

„Na — und deine Stelle als Buschwächter und Jäger, dein Monatsgeld? Ist das nicht auch etwas?“ Ich überlegte ein wenig: Den alten Szobakin kannte ich gut — der war ein ganz verständiger Mann. Aber — hm — ein bißchen geldstolz, wie alle reichgewordenen kleinen Leute . . . „Wenn ich nun den Bären mit seinem Zaubern noch ein wenig unterstütze? Doppelt reißt nicht. Und wenn wir auch keinem Bären begegnen, dann werde ich mal ein bißchen ‚Bär‘ spielen. Morgen in der Nacht sind wir in der Kirche. Am Tage, vielleicht auch schon nach der Kirche, werde ich den dicken Szobakin sehen, werde bei ihm ein Osterschnäpschen trinken und dabei der kleinen Maria ein Küßchen geben. Du hast doch nichts dagegen, Mischa? Und werde dabei ein bißchen ‚Bär‘ spielen — für dich. Wenn ich aber dem Dicken sage, daß du in drei Monaten die erledigte Oberbuschwächterstelle in Radilowo bekommst . . .?“

„Ach, Herr!“ Der Mensch stierte mich mit groß aufgerissenen Augen an, rutschte zu mir hin und streichelte meinen Arm. „Ach, Herr — wenn das wäre . . .“

„Na, wollen mal sehen, Mischa. Wenn wir nun einem Bären begegnen, dann kann's ja gar nicht fehlen, und wenn nicht, dann muß ich eben allein ‚Bär‘ für euch sein und euch Glück bringen. Einig seid ihr doch?“

Der Bursche nickte. Er hatte ganz nasse Augen. —

Eine Stunde nur währte der unruhige Schlaf. Dann hörte ich, wie der Jäger das Feuer richtete und schürte und dann sein mahnendes: „Porá, Barin“ — „Es ist Zeit, Herr“. — Die Sterne am Himmel waren verblaßt, und durch die Stämme des Moorwaldes flimmerte das erste schwache Morgengrauen: Ja, es war Zeit.

Noch eine Zigarette, noch einen Schluck Tee — — — und dann ging es in den Moorwald hinaus, durch eisiges Wasser über schlüpfrigen Boden, immer weiter in die Balz hinein.

Die schwarzgraue, erste Dämmerung wich einem ungewissen fahlen Licht, im Osten zeigte sich ein schwacher gelber Streifen über der Hochfläche des Moores, und die Wächter des jungen Tages, die Kraniche, ließen ihr Trompeten hören. Hoch über die Wipfel des Waldes zogen Scharen schnatternder Meergänse, unerreichbar dem suchenden Auge. Auf der Moorfläche setzte das Knarren und Meckern des balzenden Schneehahnes ein, irgendwo zeterte eine Drossel, weil wohl der Waldkauz an ihrem Schlafplatz vorbeistrich, Birkhähne fielen mit Kollern und Fauchen in das Frühkonzert ein, und weit hinter dem Moor klang der Schauergesang der Wölfe.

Jetzt spielten sich die Hähne leise klippend, trillernd und wetzend ein; sechs oder sieben konnte ich in meiner Nähe deutlich unterscheiden. Weiterhin, in den Heideinseln des Moores, wirrte der Sang aus vielen Kehlen durcheinander, als gingen viele Schreib- und Nähmaschinen gleichzeitig, denn wohl hundert balzende Auerhähne waren am Waldrande und auf den Moorinseln verteilt.

Als ich die Gegenstände um mich schon einigermaßen unterscheiden konnte, begann ich den nächsten Hahn anzuspringen. Da ich schon damals schlecht hörte, sprang der Jäger zunächst mit. Vorsichtig und ohne Eile, denn nur zwei lange Schritte konnte ich machen, ehe der Schleifer des Hahnes beendet war, weil mich sonst das plätschernde Wasser verraten hätte. Mitunter verschwieg der Hahn mißtrauisch, und wir mußten, bis an die Knie im Wasser